

Hans Carl Artmann

ein Genie der literarischen Vielfalt

Eine Hommage

Wenn ich an den österreichischen Autor H. C. Artmann (1921–2000) denke, der am 12. Juni hundert Jahre alt geworden wäre, fällt mir das Wort „Vielfalt“ ein. Ich kenne keinen zeitgenössischen Schriftsteller, der so viel, so viele ganz unterschiedliche Bücher geschrieben hat. Auch als Übersetzer wäre er zu würdigen. In einer ► [Rezension](#) nenne ich ihn als Übersetzer von Lovecraft:



Er begann mit Gedichten in Wiener Mundart. Er lebte einige Jahre in Schweden und hinterließ ein Tagebuch mit dem kuriosen Titel „Das suchen nach dem gestrigen tag oder schnee auf einem heißen brotwecken eintragungen eines bizarren liebhabers“. Er liebte die Kleinschreibung und er liebte das Barock(e) und solche barocken Titel wie z.B.: „Der aeronautische Sindtbart oder seltsame



Luftreise von Niedercalifornien nach Crain. Ein Fragment von dem autore selbst aus dem yukatanischen anno 1958 ins teutsche gebracht“.

In seinem Buch „Mein Erbteil von Vater und Mutter“ finden wir Nachdichtungen von Mythen aus Lappland. Balladen und Naturgedichte hat er unter dem Titel „Aus meiner Botanisiertrommel“ veröffentlicht. Er hat zusammen mit Barbara Wehr einen Bären-Roman, ein Kinderbuch, mit dem Titel „Christopher und Peregrin und was weiter geschah“ geschrieben. Für seine kleine Tochter schrieb er „Nachrichten aus Nord und Süd“, fast 200 Seiten in konsequenter Kleinschreibung ohne jegliche Satzzeichen.

Träume waren eines seiner beliebtesten Themen, etwa in dem Buch „Die grünverschlossene Botschaft“, das von Ernst Fuchs illustriert wurde. „die fahrt zur insel nantucket“ lautet der Titel eines seiner Theaterstücke, geschrieben in einer unverständlichen Kunstsprache. Ähnlich rätselhaft ist sein Buch mit dem Titel „ein lilienweißer brief aus lincolshire“, in dem er Gedichte aus 21 Jahren publiziert hat. In „Die Jagd nach Dr. U oder Ein einsamer Spiegel, in dem sich der Tag reflektiert“ finden wir kuriose Kriminalgeschichten.

Keineswegs unanständig sind seine Gedichte in dem Band „gedichte der wollust des dichtens“. Seine Erzählungen mit dem Titel „How much, Schatzi“ kann man eigentlich gar nicht zuordnen. Und weiter geht's mit Titeln wie „Frankenstein in Sussex“, „Dracula, Dracula. Ein transsylvanisches Abenteuer“, „Die Heimholung des Hammers“, „Unter der Bedeckung eines Hutes. Montagen und Sequenzen“, „Das im Walde verlorene Totem. Prosaddichtungen“, „Im Schatten der Burenwurst“...

An all das denke ich und an die lange Nacht, die ich mit ihm 1982 nach einer Lesung in Bayreuth verbracht habe. Damals erschien er mit einer Flasche Bier auf der Bühne der Kleinen Stadthalle, was von der Bayreuther Provinzzeitung überhaupt nicht ästimiert wurde. So was macht man nicht ...